

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 8.

Donnerstag den 18. Januar 1906.

34. Jahrgang.

Reichstag.

Der Reichstag erlebte am Montag zunächst in dritter Lesung debattelos den Niederlassungsvertrag mit Holland und den Vertrag mit der Schweiz betr. die Errichtung deutscher Zollabfertigungsstellen auf den linksrheinischen Bahnhöfen in Basel. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Duellinterpellation des Zentrums, die durch den Fall des Rechtsanwalts Feldhaus in Mülheim a. d. R. veranlaßt worden ist. Abg. Roeren begründete die Interpellation. Kriegsminister v. Einem verteidigte das Duell, wenn er auch eingestehen mußte, daß es göttlichem und menschlichem Gesetz widerspreche. Ueberraschend wirkte eine Erklärung des Reichskanzlers, die der Minister verlas, in der es u. a. hieß, daß Offizierkorps könne in seinen Reihen kein Mitglied dulden, das nicht bereit, gegebenenfalls auch mit der Waffe für seine Ehre einzutreten. An diese Erwiderung knüpfte sich eine ausgedehnte Debatte, in deren Verlauf allein der konf. Himburg und der freik. v. Tiedemann dem Minister sekundierten. Die Abgg. Dove (Freis. Vgg.), Dr. Vachem (Str.), Hebel (Soz.), Stöcker (Krisl.-Soz.), Dr. Träger (Krisl.-Soz.), v. Zarinski (Pol.) traten dem Minister scharf entgegen. Hebel versicherte, daß seine Partei sich die direkte Auforderung in der Erklärung des Reichskanzlers zum Ungehorsam gegen die Gesetze als schätzbares Agitationsmaterial nicht entgehen lassen würde. Auch der Nationalliberal Wassermann mißbilligte das Duell, forderte aber Verschärfung der Strafen gegen Verleumdung. Dr. Böttcher von der Freisinnigen Vereinigung erklärte, als Referentoffizier nicht unbedingt Geaner des Duells zu sein, mißbilligte aber den Duellzwang.

Auf der Tagesordnung standen Dienstag kleinere Vorlagen. Zunächst hatte man über das Servisgesetz und im Zusammenhang damit über die Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse beraten. Dabei stellte sich eine erfreuliche Uebereinstimmung heraus. Freisinnige, Zentrum und Nationalliberale — alle sind sich einig, daß die Höhe des Entwurfs eigentlich zu gering finde, daß man die Nothwendigkeit als Notgesetz gelten lassen dürfe, und daß — diesem Gedanken gibt mit besonderem Nachdruck Herr Dietel Ausdruck — allgemach auch für die kleineren und mittleren Beamten gesorgt werden müsse. Auch über den zweiten Punkt der Tagesordnung — eine Regierungsvorlage schwebt vor, aus dem Reichs- und Invalidenfonds nur noch die Pensionen für die Invaliden von 1870/71 zu zahlen — hat man sich rasch, wenn auch schweren Herzens, verständigt; alle drei Entwürfe gehen an die Budgetkommission. Darüber ist die vierte Nachmittagsstunde angebrochen. Nun schlägt das Wetter um, das ist bei dem dritten Nachtrags-etat, der durch den Aufstand in Ostafrika notwendig geworden ist. In ruhigen, klaren Sätzen hat der Erbpriester von Hohenlohe (der behende Hohentwiel heißt ihn längst vertraulich den „Kolo-

nialprinzen“) die Forderung der Regierung begründet. Da schnell Herr Erzberger, der als sein eigener Reklamedirektor gestern durch die „Kölnische Volkszeitung“ einen neuen Vorstoß gegen die Kolonialverwaltung angekündigt hat, von seinem Sitz empor. Die Indemnitätsgefuche würden nachgerade billiger als Brombeeren. Der Aufstand sei durch die Einführung der Frohnarbeit auf den Baumwollplantagen herbeigeführt worden. Der Etat sei überschritten, das Budgetrecht verletzt; kurz und gut, seine Freunde seien der bisherigen Wirtschaft müde und behielten sich alles weitere für die Budgetkommission vor. Und nun entspinnt sich, weil das Zentrum es so will, eine endlose Kolonialdebatte. Ein Abgesandter des Kolonialmarineamts, der Kapitän z. S. Capelle, und Geheimrat Seitz vom Kolonialamt mühen sich redlich und ernstlich, die Erzbergerischen Vorwürfe zurückzuweisen, und Herr Paasche, der sich eigentlich nur vorgelegt hatte, kurz und knapp namens seiner Freunde die Ueberweisung an die Budgetkommission zu befürworten, versucht durch Erzählungen aus seinen afrikanischen Reiseerlebnissen die Gewaltigen vom Zentrum umzustimmen. Aber, ob er auch mit Engelnungen redete, an Herrn Erzbergers breiter Stirn würde es doch abprallen. Und natürlich findet Herr Erzberger auch noch Gefährten: zuerst an Herrn Südekum, dem sozialdemokratischen Eloquenten, dann, wenigstens bis zu einem gewissen Teile, an Herrn Gothein von der freisinnigen Vereinigung. Die Kolonialverwaltung ist voll Nachgiebigkeit und und sichtlichen Eifers. Der Erbpriester, den Ballestreim einmal in einer launigen Antipisierung der Dinge, die da kommen werden, den Staatssekretär des Kolonialamts nannte, versichert, daß eine Kommission von drei Mitgliedern eingesetzt sei, die bereits an Ort und Stelle den Ursachen des Aufstandes nachspüre. An Herrn Erzberger prallt natürlich auch das ab. Unter solcher Verhandlung wurde es 1/7, bis der dritte Nachtrags-etat endlich der Budgetkommission überwiesen werden konnte.

Der Städtetag gegen das Schulgesetz.

Die Vertreter fast sämtlicher großen Kommunen Preußens versammelten sich Montag im Berliner Rathaus, um gegen den Schulgesetzentwurf Stellung zu nehmen. Am Vorstandsische saß als Vorsitzender Oberbürgermeister Kirschner-Berlin; man sah ferner die Oberbürgermeister Becker-Köln, Ehlers-Danzig, Fuß-Kiel, Halen-Stettin, Lenz-Barmen, Müller-Kassel, Schneider-Magdeburg, Schusterbus-Charlottenburg und Bender-Breslau. Im ganzen nahmen wohl 500 Vertreter städtischer Körperschaften an den Beratungen teil.

In seiner einleitenden Ansprache sprach Oberbürgermeister Kirschner von dem Gefühl der Enttäuschung, das die Gemeinden Preußens beschlichen habe, als der Entwurf bekannt wurde; er wies auch darauf hin, daß die Städte im Kampfe gegen diesen Entwurf nicht

Sonderinteressen vertreten, sondern daß sich ihr Wohl und Wehe mit dem des gesamten Volkes decke. Dann gab er zu bedenken, daß die Selbstverwaltung und die Schule zum großen Teil ein Werk der Hohenzollern sei, und daß Kaiser Wilhelm II. bereits einmal eine schwere Gefahr von der Schule abgewandt habe. Er sprach die Hoffnung aus, daß auch jetzt der Kaiser seine Hand schützend über der Selbstverwaltung und Schule halten werde, und die Versammlung bekräftigte durch lebhaftes Bravo ihre Zustimmung.

Desto energischer aber war der Städtetag in der Beurteilung des Entwurfs und in der Betonung der städtischen Selbstverwaltungsrechte. Die beiden Referenten, Oberbürgermeister Lenz-Barmen und Ehlers-Danzig vertraten im allgemeinen folgende

Leitsätze

in der Beurteilung des Schulgesetzes:

„Die Uebertragung der Unterhaltungslast für die Volksschulen auf die politischen Gemeinden ist grundsätzlich zu billigen. Die Pflichten und Lasten der Städte werden zwar unzweifelhaft festgelegt, ihre Rechte dagegen sind entweder trotz des dringendsten Bedürfnisses nicht geregelt und wie bisher dem diskretionären Ermessen der Unterrichtsbehörden anheimgestellt, oder gegenüber dem bisherigen Zustande in der wichtigsten Frage teils erheblich beschränkt, teils ganz aufgehoben. Zu beanstanden ist hauptsächlich die vollständige Beschränkung der Städte in ihrer Verfügung über ihr zu Schulzwecken bestimmtes Vermögen, die selbständige Stellung und Zusammensetzung der Schuldeputation, die Aufhebung jeder Mitwirkung der Gemeindeorgane bei der Anstellung der Lehrer, die fast gänzliche Ausschaltung der Schuldeputation bei der Anstellung der Hauptlehrer und Direktoren und die ausdrückliche Aufrechterhaltung der den Schulaufsichtsbehörden nach dem bisherigen Rechte zustehenden Befugnisse.“

Ueber die letzten Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika

wird amtlich berichtet: Nach Meldung des Obersten Dame soll in dem Gefecht der Abtheilung des Hauptmanns v. Lettow-Vorbeck, bei Daurdrift am 5. Januar Morenga persönlich die Hottentotten geführt haben. Unsere Patrouillen stellten jedenfalls am 8. Januar bei Herachabis eine starke Hottentottenbande fest, und Morenga soll jetzt mit 300—400 Kriegeren bei Springpits stehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Morenga wieder, wie im Mai vergangenen Jahres, nach der englischen Grenze umweit Niesfontein auszuweichen beabsichtigt, daher hat Major von Estorf eine neue Truppenverteilung befohlen. Auch bei Warmbad fanden Truppenverschiebungen statt, da man noch immer mit der Anwesenheit stärkerer feindlicher Kräfte am Drangefluß rechnen muß. Gelegentlich solcher Truppenverschiebungen geriet die Spitze der für Niesfontein (15 Kilometer

Tiefe Schatten.

Original-Roman von J. Remo.
(12. Fortsetzung.)

Durch weiteres Fragen brachte Herr Levy außerdem noch in Erfahrung, daß der Bankier Dakburn weder eingetroffen sei, noch auch, so viel man wisse, in nächster Zeit erwartet werde. Doch vielleicht würde Herr Davis selbst ihm näheres darüber sagen können. Langsam schlichen die Stunden und Tage dahin; endlich war der Sommerabend angebrochen. So früh, als es ihm einigermaßen schicklich schien, machte Levy sich auf den Weg nach Milton-Street. Der Diener führte ihn in ein nach dem Garten zu gelegenes Zimmer augenscheinlich das Arbeitskabinett des Hausherrn der gleich darauf eintrat.

„Es tut mir unendlich leid für Sie und noch mehr für mich selbst; aber ich fürchte, daß Sie sich in einem, allerdings unerklärlichen Irrtum befinden. Vielleicht hat Ihr Gewährsmann mich mit jemand anderem verwechselt oder Sie haben ihn unrichtig verstanden.“

„Beides ist unmöglich,“ meinte Abraham Levy Kopfschüttelnd, während er rastlos die Spitzen seines dünnen Bartes drehte. Sollte er aufs geratewohl noch länger warten oder nach New-York zurückkehren? Er konnte es immerhin mit dem Dienstpersonal dort versuchen, das zur Zeit im Hause des Bankiers gelebt hatte. Diese Leute mußten leicht aufzufinden sein, selbst wenn sie ihren Herrn inzwischen gewechselt haben sollten. Doch war es anzunehmen, daß aus ihnen etwas herausgelockt werden konnte, was für seinen Zweck einigen Wert hatte. Die Baronin hatte unter ihnen ganz sicher nicht ihre Vertrauten gesucht. Dagegen war es wahrscheinlich, daß Herr Dakburn ihre Vergangenheit mehr oder weniger kannte. Sie hatte doch Auskunft über sich geben müssen, da sie als Erzieherin in seine Familie eintrat, und nicht allein das, sondern auch der Umstand, daß sie von ihm und seiner Frau von Anfang an mit so vieler Rücksicht behandelt worden war, sprach dafür. Vielleicht würde es also besser sein, noch eine kurze Zeit geduldig zu warten.

„Ich habe bereits mehrere Wochen auf meine vergebliche Jagd verwandt; ein paar Tage mehr können deshalb schließlich keinen erheblichen Unterschied machen,“ war endlich das Ergebnis seines Nachdenkens. „Bis Ende nächster Woche bleibe ich jedenfalls noch hier. Hat der Bankier bis dahin noch nichts von sich hören lassen, so werde ich die Sache vorläufig wohl aufgeben müssen.“

Eine Woche verging — noch eine — nichts. Endlich wurde die gezwungene Untätigkeit dem ungeduldierten Warten

den unerträglich. Fort also! Nachdem er Herrn Davis noch einmal aufgesucht hatte, um ihm seine Adresse in New-York zurückzulassen mit der dringenden Bitte, ihm eine Zeile zu schreiben, oder, je nach Umständen, zu telegraphieren, sobald Herr Dakburn selbst oder irgend eine Nachricht über seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort einträfe, machte er sich schweren Herzens auf den Weg zur Bahn.

Die Reise war langweilig, die Gegend einörmig für Levy, obgleich er zu einer andern Zeit und unter andern Umständen vielleicht der entgegengesetzten Ansicht gewesen wäre. So durchfuhr er Ohio, Pennsylvania, New-Jersey und näherte sich endlich der Weltstadt New-York, welche er noch vor kurzem so zuversichtlich verlassen hatte.

An einer der letzten Stationen stieg ein älterer, brüllgeschmückter Herr ein, der in einer Ecke Platz nahm und sich sogleich in eine Zeitung vertiefte. Ohne eine bestimmte Absicht beobachtete Levy den Ankömmling eine Weile und wollte sich eben gleichgiltig abwenden, als ihm der Gedanke durch den Kopf fuhr: das Gesicht sah ich schon früher. Aber wo? Es mußte in der letzten Zeit gewesen sein. Ah, richtig, das war der Buchhalter, Schreiber oder was er auch sonst im Comptoir der Firma Dakburn u. Co. sein mochte, mit welchem er damals in New-York gesprochen, und der ihm die Adresse des jüngeren Dakburn gegeben hatte. Möglicherweise mußte er etwas über den Aufenthalt seines Prinzipals, und wenn nicht, dann konnte er ihn sicher etwas von Miß Brown deren Lebensweise in New-York, ihrem Umgangsweise u. erzählen.

Levy mußte die Bekanntheit des Fremden erneuern. Eben war er zu diesem Schlusse gelangt, als der alte Herr die Zeitung gähmend aus der Hand legte, und mit einem flüchtigen Rundblick seine Mitreisende musterte. Jetzt war der geeignete Augenblick da. Abraham Levy stand auf, näherte sich wie zufällig dem Sitz des Fremden, blieb dort, als ob er jetzt auf diesen aufmerksam würde, einen Augenblick wie zweifelnd stehend, und eilte dann mit ausgetreckter Hand auf ihn zu. Im ersten Augenblicke wußte der Ueberraschte augenscheinlich nicht, wen er vor sich hatte; doch dann dämmerte auch ihm das Erkennen, und bald waren die Beiden in lebhafter Unterhaltung begriffen.

„Richtig, Sie sprachen schon damals davon, daß Sie Herrn Dakburn nach San Francisco zu folgen gesonnen seien,“ rief der alte Herr, nachdem Levy ihm erzählt hatte, daß er von dort käme, und zwar mit einem Umwege über Cincinnati. „Haben Sie ihn getroffen?“

„Getroffen?“ wiederholte der Gefragte flüchtig und beschrieb nun die Posen, welche das feindliche Schicksal ihm gespielt, mit so viel unwillkürlichem Humor, daß sein Zu-

hörer endlich in ein unbändiges Gelächter ausbrach. Levy stimmte höflich ein, obgleich es so ziemlich auf die Weise des bekannten Bauers geschah, welcher an Zahnschmerzen leidet.

„Meiner Treu, das ist köstlich! Eine richtige Wilde-Gänse-Jagd! Und während Sie so durch die Welt herumführen, sitzt mein Prinzipal, auf den Sie es abgesehen haben, gemütlich in seinem Comptoir in New-York. Ha! ha! ha! Unbezahlbar, wahrhaftig!“

„Was sagen Sie! Er — er — wollte doch...“

„Eine längere Reise antreten,“ vervollständigte der alte Herr den Satz. „Allerdings, aber eine wichtige Angelegenheit zwang ihn, diesen Plan vorläufig aufzugeben. Ein europäisches Haus machte uns gewisse Vorschläge — kurz, Herr Brian Dakburn wollte die Entscheidung nicht ausschließlich auf seine Verantwortung nehmen, und so fandte er denn eine dringende Depesche nach Chicago, wo sein Bruder sich um jene Zeit aufhielt. Am zweiten Tage darauf sah dieser, zum Erstaunen unserer jungen Leute, wieder an seinem gewohnten Platz. Das war vor vierzehn Tagen. Und Sie sitzen inzwischen in Cincinnati und warten auf ihn! Es ist wirklich zum todtlachen.“

Abraham Levy fand das eigentlich nicht, und der alte Herr bezwang seine Lachmuskeln, da er anfangen einzusehen, daß er seinen Reisegefährten durch seine andauernde Heiterkeit wirklich ärgerte. Um seinen Fehler wieder gut zu machen, bestrebe er sich nun, unterhaltend und liebenswürdig zu sein; er machte ihn aufmerksam auf einige Sehenswürdigkeiten in New-York, empfahl ihm ein Hotel und gab ihm schließlich den wohlgemeinten Rat, Herrn Dakburn nicht während der Geschäftsstunden in seinem Comptoir aufzusuchen, wenn er nur eine Privat-Angelegenheit mit diesem zu verhandeln habe. „Mein Prinzipal ist ein Mann, der nichts halbs tut,“ fügte er hinzu; „auf dem Comptoir ist er ganz und ausschließlich Geschäftsmann und hat für anderes keine Ohren. Suchen Sie ihn also in seiner Wohnung auf; dort werden Sie ihn als einen zugänglichen, gemütlichen Mann kennen lernen, der Ihnen mit Vergnügen seine Zeit zur Verfügung stellen wird.“

Am Ort ihrer Bestimmung angelangt, nahmen die beiden neuen Freunde mit kräftigem Händeschütteln Abschied, unter dem Versprechen, am selben Abend in einem der besuchtesten Cafés zusammen zu kommen und nach echter deutscher Sitte eine Flasche zum Troste über die verunglückte Entdeckungstour des Levy's zu trinken.

(Fortsetzung folgt.)

südlich Warmbad) bestimmten 2. Kompanie Feld-Regiments 1. am 9. Januar abends unweit dieser Wasserstelle in einen Hinterhalt. Es fielen Leutnant v. Ditzfurth (früher im Regiment Franz) und zwei Reiter, ein Reiter wurde verwundet.

Aus Ostafrika

Telegraphiert der Gouverneur Graf von Götten folgendes: Die vereinigten Detachements des Hauptmanns Freiherrn von Wangenheim und des Hauptmanns von Grawert konnten auf dem Marsch auf Mahenge den ungewöhnlich angeschwollenen Zuvogfluß bisher nicht überschreiten. Hauptmann von Haffel hatte am 18. November ein siegreiches Gefecht am Ruapia gegen 2000 Njataraleute, wobei er 26 Hilfskrieger verlor. Die gegnerischen Verluste waren groß. Der Vormarsch des Hauptmanns v. Haffel über den Manganfluß nordwärts wurde durch hohen Wasserstand verhindert. Major Freiherr v. Schleinitz operiert in rechter Flanke durch das Detachement des Hauptmanns Hirsch unterstützt, am Ruahafufluß, südlich von der Straße Kilossa-Fringa. In den Bezirken Kilwa, Mohorro und Bindi räubern noch einzelne Banden. Anscheinend ziehen sich größere Trupps in das Donde-Gebiet konzentrisch zurück, wo sie nach der Regenzeit aufgelöst werden müssen. Aufständische aus dem Songebezirk, vermutlich vor den Operationen des Majors Johannes weichend, fielen Ende Dezember in Lukembe ein. Gegen sie errang der Abena-Posten unter Sergeant Bach schönen Erfolg in erbitterten Höhenkämpfen. Sergeant Bach wurde unerheblich verwundet. Der Bezirk Fringa ist gesichert.

Deutschland.

— **Im Abgeordnetenhaus** wurden am Montag zunächst die Lotterieverträge zwischen Preußen und den Staaten der hessisch-thüringischen Vorkriegsgemeinschaft und Reich j. L. genehmigt, worauf die Generaldebatte über den Etat fortgesetzt wurde. Erster Redner war der Abg. Dr. Wiemer von der Freisinnigen Volkspartei. Er wandte sich gegen den Pessimismus des Finanzministers, der die Einnahmen aus den Eisenbahnen zu niedrig veranschlage, und betonte dann, daß für die Berechnung der Matrikularbeiträge nicht die Kopfzahl, sondern die Leistungsfähigkeit der Bundesstaaten zu Grunde gelegt werden müßte. Abg. Wiemer begrüßte die Erhöhung des Wohnungsgeldes für die Unterbeamten, bekämpfte aber die Dotation der katholischen Bischöfe aus Staatsmitteln. Von dem neuen Justizminister erwartete Redner, daß er nicht wie sein Vorgänger, ähnliche Begünstigungen wie im Falle des Grafen Pückler befürworten werde. Am Schluß seiner Ausführungen trat Dr. Wiemer für die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts in Preußen ein, wandle sich aber gegen den Versuch, dieses Wahlrecht durch Straßendemonstrationen zu erreichen. Der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben sprach sein Bedauern über die Äußerungen des Vorredners über Herrn Schönstedt aus und betonte dann, daß die Regierung nicht an die Beeinträchtigung der Selbstverwaltung durch das Schulgesetz denke. Er verteidigte seine Berechnung der Einnahmen aus den Eisenbahnen und warf dem Zentrum vor, daß es durch die Reservierung eines Teils der Erträge aus dem neuen Zolltarif für die Witwen- und Waisenversicherung selbst zur Steigerung der Ausgaben beigetragen habe. Mit der Reichserbschaftsteuer habe sich Preußen nur mit schwerem Herzen einverstanden erklärt. Der Minister schloß mit einem Appell an das Zentrum, die Frage der Reichsfinanzreform nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Der Redner der Freikonservativen, Frhr. v. Redlich, bekämpfte die Heranziehung der Eisenbahnüberschüsse zur Reichssteuer, erklärte sich jedoch mit der Fahrkartensteuer für die höheren Klassen einverstanden. Die Frachtsteuern widerspreche den Wünschen des Landtages. Die Art der Agitation gegen das Schulunterhaltungsgezet grenze an den Vorwurf des Staatsstreiks. Weiter erklärte sich Redner für die Aufrechterhaltung des bestehenden preussischen Wahlrechts. Gerade den geplanten Demonstrationen der Sozialdemokratie dürfe man nicht nachgeben. Erst wenn im Reiche das allgemeine gleiche Wahlrecht beseitigt sei, werde der Zeitpunkt für eine Reform des Wahlrechts in Preußen gekommen sein. Der Abg. Dr. v. Jazdzewski brachte die ständigen Beschwerden der Polen zur Sprache, worauf Herr v. Bethmann-Hollweg erwiderte, daß die Regierung an den Grundzügen ihrer Polenpolitik festhalten müsse. Nachdem noch der Nationalliberale Gläzel der Polenpolitik der Regierung Anerkennung gezollt hatte, wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

— **(Abgeordnetenhaus.)** In der fortgesetzten Beratung des Etats wurde Dienstag hauptsächlich abermals die Frage der Wahlrechtsreform und der Schulunterhaltung behandelt. Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben erklärte gegenüber den Ausführungen des Abg. Broemel, in der Bevölkerung bestehe gottlob noch Vertrauen zur Krone; gerade darum aber solle man den Monarchen nicht in die Frage der Wahlrechtsreform hineinziehen. — Auf Anregen des Abg. v. Arnim, die baltischen Flüchtlinge in weitgehendster Weise zu unterstützen, erwiderte Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg, er habe in einem Erlaß an die Oberpräsidenten angeordnet, daß den Flüchtlingen, die sich bei uns festsetzen wollen, jedes Entgegenkommen gezeigt werde, und hoffe, daß diese Gastlichkeit, wie in früheren Zeiten, wieder zum Segen für das Vaterland ausschlagen möge. (Lebhafte Beifall im ganzen Hause.) Als bestes Kampfmittel gegen die Ausfälle der sozialdemokratischen Presse empfahl der Minister eine andere Haltung der bürgerlichen Presse. — Nach einer heftigen Polemik zwischen den Abg. v. Redlich und Broemel, die letzterem einen Ordnungsruß zuzog, und weiterer Debatte, in welcher Minister v. Bethmann-Hollweg die Angriffe des Abgeordneten v. Dziembowski mit dem Bemerkten zurückwies, daß die Regierung sich nicht abhalten lassen werde, die begonnene Ostmarkenpolitik fortzusetzen, wurde der Etat an die Budgetkommission verwiesen. — Die Vorlage zur Abänderung des Gesetzes betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten, welcher Redner aller Parteien zustimmte, wurde ebenfalls der Budgetkommission überwiesen, und die Denkschrift über die bei Ausführung des westfälischen Auerbengesetzes bisher gemachten Erfahrungen nach kurzer Beratung durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Nächste Sitzung Montag, 22. Januar, 11 Uhr: Interpellation Noeren, betreffend die polizeiliche Kontrolle über katholische Geistliche; Knappschaftsgesetz.

— **(Keine Handelsinspektoren.)** Im Laufe des letzten Jahres sind in größerer Anzahl Eingaben an den Bundesrat gelangt, welche sich teils für teils gegen die Einführung

von Handelsinspektoren aussprechen. Der Bundesrat hat nunmehr beschlossen, den auf die Einführung von Handelsinspektoren gerichteten Eingaben keine Folge zu geben.

— **Den Mannschaften der Breslauer Garnison** ist nach der „Schles. Volksztg.“ befohlen worden, nächsten Sonntag die Kasernen nicht zu verlassen und weiterer Befehle gewärtig zu sein. Die verheirateten Unteroffiziere, welche in der Kaserne wohnen, dürfen keine Zivilpersonen zum Besuch empfangen; überhaupt darf kein Zivilist die Kaserne betreten.

— **Für die geheime Wahl** hat sich Prinz Ludwig von Bayern im Reichsratsausschuß anläßlich der Beratung des neuen bayerischen Wahlgesetzes mit großer Entschiedenheit ausgesprochen. Nach dem „Frankf. Courier“ trat er energisch für das geheime Wahlrecht ein, welche es gewissenlosen Menschen unmöglich mache, ihre Untergebenen zu zwingen, anders zu wählen, als sie wählen möchten.

— **(Verstaatlichung des Salzbergwerks Herchnia.)** Der Gewerkschaft Herchnia zu Wernigerode hat der Finanzminister und der Handelsminister in dem Namen der preussischen Staatsregierung, wie der „Reichs-Anz.“ in seinem nichtamtlichen Teile berichtet, das Anerbieten zum Erwerb der Gerechtigkeit der Gesellschaft bei Wernigerode vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Bewilligung der erforderlichen Geldmittel durch den Landtag gemacht.

— **Die Gleichstellung der Sekretäre bei den Land- und Amtsgerichten** sowie der Staatsanwaltschaft mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung in Rang und Gehalt erhebt ein Antrag der nationalliberalen Fraktion, der dem Abgeordnetenhaus jedoch unterbreitet worden ist.

— **Der Rücktritt des Chefs des Zivilkabinetts** v. Lucanus soll, wie die „Voss. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, binnen kürzester Zeit bevorstehen. Als sein Nachfolger sei der frühere Polizeipräsident von Berlin, jetzige Oberpräsident in Kassel, v. Windheim, in Aussicht genommen. — Wenn das stimmt, so dürfte Kabinettsrat v. Lucanus er seit der allerletzten Zeit sich mit Rücktrittsbefürwortungen tragen; denn andernfalls wäre doch nicht für ihn im Etat für 1906 eine Erhöhung des Gehalts vorgesehen.

Ausland.

Spanien.

— **(Die Konferenz in Algeciras.)** An der Eröffnungssitzung haben alle Delegierten teilgenommen. Bei der Eröffnung schlug der Botschafter v. Radomitz, der Delegierte Deutschlands, die Wahl des Herzogs von Almodovar zum Präsidenten der Konferenz vor. Der Herzog sprach darauf für das ihm ausgesprochene Vertrauen seinen Dank aus. Zu Sekretären wurden gewählt der französische Botschafter in Madrid, Pierre de Margerie und der spanische Legationsrat Pina.

Unter den Diplomaten sind die Ansichten über die vorläufige Dauer der Konferenz geteilt. Vorwiegend ist die Meinung, daß mindestens vier Wochen erforderlich sein werden. Auf der Meere liegen jetzt zwei französische Kreuzer und ein Torpedoboot. Das amerikanische Geschwader in Gibraltar rüstet sich zur Abfahrt.

Schweden.

— **Der schwedische Reichstag** ist am Montag vom König Oskar mit einer Thronrede eröffnet worden, in der zunächst festgestellt wird, daß den gefährlichen Tagen des vergangenen Jahres ruhigere Zeiten gefolgt und daß die Beziehungen zu den fremden Mächten befriedigend sind. In der Thronrede werden dann Vorlagen angekündigt betr. Erweiterung des Wahlrechts zur zweiten Kammer, betr. die Altersversicherung, betr. bedingte Verurteilung, betr. Erhöhung der Ausgaben für Heer und Marine u. a.

Frankreich.

— **(Frankreich und Venezuela.)** Wie aus Caracas über Port of Spain gemeldet wird, verharret die venezolanische Regierung bei ihrer ablehnenden Haltung, die abgebrochenen Beziehungen mit Frankreich wieder aufzunehmen. Infolgedessen hat der französische Geschäftsträger Taigny dem amerikanischen Gesandten in Caracas Russell eine Note betreffend den Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens Frankreichs überreicht, ihm die französischen Archive übergeben und ihn mit Wahrnehmung der französischen Interessen betraut. Taigny ist abgerufen worden. Da der Verkehr auf dem französischen Kabel gestoppt ist, so werden die Depeschen über Trinidad geleitet. Daily Mail meldet aus Port of Spain: Die französischen Kriegsschiffe haben Guadeloupe verlassen, um nach La Guaira in See zu gehen.

Russland.

— **In Petersburg** ist der Arbeiterdelegiertenrat, insgesamt 22 Personen, verhaftet worden; seine Dokumente und Briefschaften wurden mit Beschlag belegt. Es ist erwiesen, daß der Arbeiterdelegiertenrat aus Revolutionären bestand, die der Arbeiterklasse nicht angehören und sich ausschließlich damit beschäftigten, die Arbeiter zu terrorisieren, um Ziele zu erreichen, die mit der Arbeiterfrage nichts gemein haben. In behördlichen Kreisen glaubt man, daß die Ausdehnung der revolutionären Organisationen infolge der Verhaftung des Arbeiterdelegiertenrates und der Beschlagnahme seiner Dokumente sehr erschwert worden sei.

England.

— **(Die Wahlen in England.)** Die Erfolge der Liberalen übertreffen schon jetzt die kühnsten Erwartungen. Nach einem Telegramm des „Voss. Anz.“ aus London vom Dienstag nachmittags waren bis dahin 164 Wahlergebnisse bekannt, davon gehören 30 Gewählte der unionistischen und 134 der Regierungspartei an. Diese setzen sich aus 99 Liberalen, 18 Nationalisten (Iren) und 17 Abgeordneten der Arbeiterpartei zusammen.

China.

— **In Tschifu** sind am Sonntag in Gegenwart des französischen Konsuls die drei Chinesen hingerichtet worden, welche zurzeit der Kämpfe um Port-Arthur den französischen Marine-Attaché Kapitän de Cuverville ermordet haben.

Westfalen und Rheinland.

Zum 18. Januar.

Kamen, 18. Jan. Jedes Jahr, wenn die Sonne in ihrem Laufe an den Zenith angelangt war, wenn Wald u. Flur im schönsten Grün prangten und die wogenden Felder einer hoffnungsreichen Ernte entgegenreisten, feierten unsere Vorfahren, die alten Deutschen, das Sonnenwendfest, indem sie, dem Gotte des Lichts zu Ehren, auf allen Bergen unseres Vaterlandes weithin leuchtende Feuer anzündeten. — Aber es gibt nicht nur Sonnenwenden, die sich nach den Gesetzen der Planetenläufe regeln, es gibt auch Sonnenwenden, das heißt Wendepunkte im Leben und Schicksal der Nationen. Solch ein Wendepunkt für unser Volk war es, als König Wilhelm sich heute vor 34 Jahren die deutsche Kaiserkrone auf sein graues Haupt setzte. Für wahr, ein hochherabender Wendepunkt in der Geschichte unseres Volkes war es, als es sich aus wildem Sturm und Drange, nach jenen schlagigewitterten Tagen des Jahres 1870, zur langersehnten Einheit, zu Macht und Freiheit, erheben konnte.

Der blutige Krieg war beendet, in gewaltigem Kampfen und Ringen war das übermütige Weltland niedergeworfen. Viele Tausende seiner Söhne waren geopfert worden in freilebendem Spiel, aber auch von unseren Brüdern waren viele, viele Tausende dahingefallen im heiligen Kampfe für des Vaterlandes teuerste Güter. Aber eine edle Blüte sproßte empor aus den blutdurchtränkten Furchen, die das mörderische Schlachtschwert gezogen: Deutschlands langersehnte Einheit!

Am 18. Januar, demselben Tage, wo 170 Jahre zuvor der erste König von Preußen sich die Krone aus Haupt gesetzt hatte, verkündete König Wilhelm im großen Spiegelsaal des Königschlosses in Versailles, in einer glänzenden Versammlung und umgeben von der ruhmgekrönten Feldzeichen seiner Truppen, deren Tapferkeit diese Ehrentag zu verdanken war, die Annahme der erblichen Kaiserwürde. So erfüllte sich auf feierlichem Boden, vor den Toren von Paris und mitten im Schlachtendonner, das Geschick der Hohenzollern. Der Friedrich Wilhelm III. das unterbrochene Werk Friedrichs des Großen wieder aufnahm, so hat der Feld im Silberhaar, hat Wilhelm der Große es vollendet.

Mächtig und stark ist unser einiges deutsches Reich aufgeführt in Worten des Friedens. In seinen Grenzen hält das Meer unter seinen laubbeerkänzten Fahnen treue Wacht, weit hinaus auf allen Meeren und an allen Küsten des Erdballs weht die deutsche Kriegsfahne von den stolzen, kampfbereiten Schiffen; Handel und Industrie, Künste und Wissenschaften wetteifern in friedlichem Kampfe mit anderen Nationen.

Zeigen wir uns der köstlichen Erbschaft, die unsere Väter so teuer erkauft haben, wert, eingegeben der schönen Dichtervorte:

„Mit neuem Blut erworben ist unser Fahnen Ruhm,
Drum wahren wir und hüten ihn als ein Heiligtum.“

Halten wir fest an den Wurzeln unserer Kraft, an echter deutscher Sitte, Einfachheit und Treue; halten wir fest an deutscher Gottesfurcht und deutschem Gottvertrauen, dann kann und wird es nicht fehlen. Noch ist das Kreuz der schönsten Kriegersehne, das das Kreuz auf der Brust und das Kreuz auf unseren Fahnen, noch laßt uns unser Wahlspruch:

„Mit Gott für Kaiser und Reich!“

Kamen, 18. Jan. Die 181er hielten im Lokale des Bäckers wirts ihre Generalversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, welche mit dreimaligem Hurra auf den Kaiser schloß, wurde in die Tagesordnung eingetreten, deren Abwicklung glatt von statten ging. Die Mitglieder des alten Vorstandes wurden sämtlich wiedergewählt. Der Geburtstag des Kaisers wird von der Vereinigung am 27. Januar durch ein kleines Familienfest, bestehend in Theateraufführungen und Musik-Vorträgen gefeiert. Vom Verein einmal. 67er in Dortmund war der Vereinigung ein Aufruf zur Teilnahme an dem am 7., 8. und 9. Juli stattfindenden Korps-Appell zugesandt worden. Es wurde hierzu beschlossen, im Mai oder Juni eine Versammlung ehemaliger Angehörigen des 16. Armeekorps einzuberufen, um dann zu beschließen, geschlossen nach Dortmund zum Korpsappell zu fahren. Da an diesem Korpsappell auch Sr. Exz. General-Feldmarschall Graf von Häßler teilnimmt, so ist eine rege Beteiligung sehr erwünscht. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und schloß darauf der Vorsitzende mit einem Hoch auf die Vereinigung und dem Wunsch, daß sie wachsen, blühen und gedeihen möge, die Generalversammlung.

Kamen, 18. Jan. Die hiesige Schneider-Zunft hielt am 8. d. Mts. ihre erste diesjährige gut besuchte General- und Quartalsversammlung ab. Nachdem der Herr Obermeister H. Kreuzmann den anwesenden Mitgliedern ein frohliches und gelegentliches Reizjaß gewährt hatte, schritt man zur Tagesordnung. Die Rechnungslegung wurde geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt. Aus der nun folgenden Vorstandswahl gingen nachstehende Herren hervor: Als stellvertretender Obermeister H. Peters, als Kassierer Fr. Sauerland, als 1. Schriftführer S. Bonhoff, als 2. Schriftführer Fr. Lohde. Zu Prüfungsmessern wurden die bisherigen Mitglieder des Gesellen-Prüfungsausschusses, die Herren Fr. Bonhoff und C. Sauerland, ebenfalls wiedergewählt. Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl an. Zu dem Messer-Kursus in Dortmund meldete sich niemand. Der Haushaltungsplan pro 1906 war von dem Vorstand ausgearbeitet, und wird den Mitgliedern zur Beratung vorgelegt. Derselbe wurde in allen Punkten angenommen und soll 14 Tage bei dem Herrn Obermeister offen liegen, da einige Mitglieder nicht anwesend waren. Der Sterbefall des Westfälischen Handwerkerbundes traten 7 Mitglieder bei. Hoffentlich werden noch recht viele andere folgen. Ein gemütlicher Abend folgte am 20. Januar veranstaltet werden, an dem hoffentlich alle mit ihren Frauen erscheinen und den Abend verheerlichen helfen.

Kamen, 18. Jan. (Verschiedenes.) Das Infanterie-Regiment Nr. 16 in Köln-Mülheim nimmt auch in diesem Jahr Freiwillige an und wird besonderer Wert auf junge Leute gelegt, deren Väter oder sonstige Angehörige im Regiment bereits gedient haben. Die Freiwilligen müssen jedoch zur persönlichen Vorstellung im ärztlichen Untersuchung Mittwoch oder Samstag, zwischen 9 und 11 Uhr vormittags, nach Mülheim — Rhein-Kaserne — kommen. Meldechein zum freiwilligen Eintritt ist mitzubringen.

Die Meßung Berliner Blätter, wonach die Verhandlungen über eine Beteiligung des Staates und der Gemeinden an dem Rheinischen Westfälischen Elektrizitätswerk als endgültig gescheitert anzusehen sind, ist unzutreffend. Nach dem Ergebnis der Ministerialkonferenz vom 3. Jan. werden die Verhandlungen fortgesetzt.

An dem in Dortmund eingerichteten Meisternurse für die Provinz Westfalen ist Sonntag ein neuer achtwöchiger Kursus eröffnet worden. An dem Kursus für Schneider nehmen 11, für Schuhmacher für Schreiner 10, für Schlosser und Kunstschmiede 9 Schüler teil.

(Lieferungen an Gemeinden durch Stadtverordnete.) Die Stadtverordnetenversammlung in Götlich hat folgenden Antrag angenommen: Arbeiten und Lieferungen für die Stadtgemeinden, die zu dem Geschäftskreise einer Verwaltungs-Deputation, eines Ausschusses oder einer Kommission gehören, dürfen nicht an Mitglieder dieser und auch nicht an Magistratsmitglieder vergeben werden.

Westf. 18. Jan. Zum Gemeindevorsteher hier wurde Herr Landwirt Wih. Koch an Stelle seines verstorbenen Vaters, des Landwirts Wih. Koch, gewählt.

2. Dortmund, 17. Jan. (Verschiedenes.) Staatsminister Dr. Stubb wird das Ehrenprotectorat der im Mai hier stattfindenden Maler- und Kunstgewerbeausstellung übernehmen. Oberpräsident Freiherr von der Rede hat sich bereit erklärt, das Protectorat zu übernehmen.

(Ein bis jetzt noch nicht aufgeklärter Mord.) Am 29. Dezember 1904, gegen 7 Uhr abends, verließ, wie früher schon mehrmals berichtet, die Ehefrau Maschinist Martin Krolitowski, Wambelerstraße 63, ihre Wohnung, um in der Nachbarschaft kleine Einkäufe zu besorgen. Etwa eine Viertelstunde später wurde die Frau Krolitowski auf einem Fußpfade neben dem Hause Wambelerstraße 63 von Schulkindern tot aufgefunden. Die Marittafche und ein Zweimarkstück hielt die tote noch in der Hand. Da die Frau Krolitowski einige Wochen vor ihrem Tode Krampfanfälle gehabt hatte, so wurde als Todesursache Herzschlag angenommen, zumal an der Leiche bei äußerer Besichtigung Gewaltpuren nicht wahrnehmbar waren. Nach dem Begräbnisse der Frau Krolitowski wurden die Kleidungsstücke, welche die Frau bei ihrem Tode getragen hatte, von Verwandten untersucht und an den Kleidungsstücken deutliche Spuren von Messerschneiden und Stichen bemerkt. Die hiervon benachrichtigte Staatsanwaltschaft ordnete nach näherer Prüfung der Angelegenheit die Exhumierung und gerichtliche Obduktion der Leiche der Frau Krolitowski an. Die Leichenöffnung fand in der Leichenhalle des Ostfriedhofes statt und wurde hierbei festgestellt, daß die Frau Krolitowski durch einen Messerstich ins Herz getötet ist und die Verblutung nach innen erfolgt war. Ueber den oder die Täter ist bisher trotz der umfangreichsten Recherchen der Polizei nichts bekannt geworden.

3. Soest, 17. Jan. In einer eigenartigen Angelegenheit ist es zwischen dem hiesigen „Anzeiger“ und dem Magistrat der Stadt Soest zu einer öffentlichen Polemik gekommen. Der Anzeiger hatte behauptet, die städtische Verwaltung habe dafür gesorgt, daß jährlich 20 000 Mark aus den Taschen der Soester in die der auswärtigen Leute fließen, denn das Soester nichtstädtische Elektrizitätswerk gebe jährlich für etwa 60 000 Mark Strom zum Preise von 60 Pfg. für 1 Kilowatt ab, das Elektrizitätswerk habe den Preis auf 40 Pfg. erniedrigt, wofür der Magistrat habe das aber abgelehnt (um dem städtischen Gaswerk keine Konkurrenz zu machen), die Einwohner würden daher gequält, statt etwa 40 000 Mark die Summe von 60 000 Mark an das Elektrizitätswerk zu zahlen. Der Magistrat fandte dem gen. Blatte darauf, unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes, eine geharnischte Verichtigung, in dem die Verweigerung der Strompreisermäßigung jedoch nicht erwähnt ist, sondern nur behauptet wird, daß das Elektrizitätswerk in 1904/05 nur für 25 581 Mark an Elektrizität abgegeben habe und im übrigen auf den Grundpreis bei Abnahme von Energie ja auch Rabatt gegeben werde. Der Anzeiger konstatirt darauf, daß es mit der Ablehnung der Strompreisermäßigung von 60 auf 40 Pfg. seine Richtigkeit habe und auch im übrigen bleibt er bei seinen Angaben, denn oben erwähnte 25 581 Mark wären im 1904/05 vereinnahmt, er aber habe von der Zeit, nachdem die Zahl der Abnehmer seit April 1905 eine außerordentliche Zunahme erfahren habe, gesprochen. Selbst bei Annahme genannter Summe aber sei die Schädigung der Bürgerschaft noch eine große, zumal die Rabattsätze nur ganz wenigen Großabnehmern Vorteil brächten. — Man darf gespannt sein, wie der Magistrat sich nun äußern wird.

4. (Etele, 17. Jan. (2 Vergleiche vernünftigt.) Auf Besche Johann-Deimelsberg wurden durch Entzündung von Wittern zwei Vergleiche so schwer verbrannt, daß sie an den Folgen im Krankenhaus starben.

5. (Eten, 16. Jan. (Nationaler Bergarbeiterverband.) Sonntag fand die konstituierende Versammlung des nationalen Bergarbeiterverbandes statt. Als Zweck der Neugründung wurde betont:

1. das wirtschaftliche und kulturelle Wohl seiner Mitglieder zu fördern,
2. im Gegensatz zu den revolutionären Tendenzen der Sozialdemokratie alle Maßnahmen einer kraftvollen Sozialreform auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung zu unterstützen,
3. nationale Gesinnung und Treue zu Kaiser und Reich innerhalb der Bergarbeiterschaft zu pflegen,
4. in Bezug auf das Arbeitsverhältnis den wirtschaftlichen Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erreichen.

6. (Mülheim (Ruhr), 17. Jan. (Genidstarre.) Daß der Charakter der in Hamborn auftretenden Genidstarre auch von der Militärbehörde als recht ernst aufgefaßt wird, zeigt die Maßregel des hiesigen 159. Infanterie-Regiments, wonach Beurlaubungen von Soldaten nach den Orten der Bürgermeisterei Hamborn bis auf weiteres nicht gewährt werden sollen. Aus Hamborn zurückkehrende Urlauber mußten sich einer besonderen ärztlichen Untersuchung unterziehen.

7. (Mülheim (Rhein), 16. Jan. (Seinen Verletzungen erlegen.) Wie wir schon meldeten, brachte sich der Leiter der hier gastierenden Oberammergauer Volksspiele Leop. Peterla auf einem Rheindampfer einen Revolververstoß bei und stürzte sich dann in den Rhein, wurde jedoch aus dem Wasser gezogen und ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er jetzt seinen Verletzungen erlegen. Der Selbstmörder war Vater von sieben Kindern.

8. (M. Gladbach, 16. Jan. Als die beiden Mörder des Oberleutnants Noos, die Brüder Wolf und Leonhard Bloemers, nach dem Gefängnis in Düsseldorf gebracht wurden, hatte sich am Bahnhofe eine tausendköpfige Menschenmenge angehäuft. Nur durch das starke Polizeiaufgebot wurde verhindert, daß sich die fortgesetzt Drohruße ausstößende Menge an den Mördern vergreife. Die Täter zeigten sich auch bei der Obduktion der Leiche ihres Opfers durchaus gleichgültig. Ihre Gefinnung wird durch die Aussage des einen gekennzeichnet, wonach die Familie Bloemers nach der graufigen Tat „erst einmal gemütlich Kaffee trank“.

9. (Neuß, 17. Jan. (Uebervahren.) Am Ersthafen wurde der Bremser eines Arbeitszuges überfahren, er war sofort tot. Der Verunglückte zählte etwa 20 Jahre und war unverheiratet.

10. (Nachen, 17. Jan. (Eisenbahnunglück.) In der Montag Nacht lösten sich gegen 1 Uhr auf dem Bahnhof Rote Erde 5 schwere beladene Wagen und wurden von dem starken Sturm auf den etwas abfallenden Gleisen weiter getrieben. Mit gleicher Wucht liefen dann die Wagen auf einem bei dem Eisenbahnlokomotivschuppen stehenden Presshof, der zertrümmert wurde. Die Wagen stürzten darauf einen etwa 4 Meter tiefen Abhang hinunter auf einen als Unterbau dienenden ausgetragten Wagen. Dieser wurde vollständig zertrümmert und der darin befindliche Wagenmeister Beneke so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

11. Saarbrücken, 16. Jan. Infolge des starken Regens ist die Ufermauer des Kohlenbahnhofs unterwaschen und mit dem Bahngelände in die Saar gestürzt. Der Schaden beläuft sich auf rund 80 000 Mark.

12. Frankfurt (Main), 16. Jan. Das Schwurgericht hat den 27jährigen Schuster Hermann Schefer und seine Frau, die ihr zweijähriges, vorheisches Kind durch fortgesetzte Mißhandlungen getötet hatten, zu je vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Fallières, Präsident der französischen Republik.

Am Mittwoch nachmittag hat die Nationalversammlung in Versailles der französischen Republik einen neuen Präsidenten gegeben. Die Majorität der Vertreter des französischen Volkes hat Fallières, dem seitherigen Präsidenten des Senats, die höchste Würde im Staate zuerkannt.



Fallières

Fallières, also der achte Präsident der dritten Republik, ist in Mezin (Dep. Lot-et-Garonne) am 6. November 1841 geboren, also 65 Jahre alt. Er studierte Jurisprudenz, war zuerst Notar in Neerac und dann Bürgermeister in dieser Stadt. Er kandidierte gleich bei den ersten Wahlen für die Kammer am 20. Februar 1876 in Neerac und wurde als republikanischer Kandidat zum Deputierten gewählt. Er schloß sich in der Deputiertenkammer der republikanischen Linken an und lenkte bald das Interesse durch seine hervorragende Rednergabe auf sich. Nach der Kammerrückbildung im Jahre 1877, die durch das indirekt an Mac Mahon gerichtete Mißtrauensvotum veranlaßt war, kehrte er aus dem Wahlkampf wieder als Sieger in die Kammer zurück. Schon im Jahre 1882 wurde er Minister des Innern im Kab. Duclerc. Nach dem Sturz dieses Ministeriums im Januar 1883 übernahm Fallières die Kabinettsbildung, doch nötigte ihn ein Leiden, schon im nächsten Monat wieder zurückzutreten. Ende 1887 übernahm er das Ressort der Justiz im Kabinett Tirard. Im Juni 1889 wurde er von seinem Stammwahlkreis zum Senator gewählt, wo er bald zum Vizepräsidenten aufrückte. Als Douhet im Februar 1899 als Präsident aus dem Palais de Luxembourg ins Elisee übersiedelte, wurde Fallières sein Nachfolger im Senat. Fallières gilt als ein Mann von streng republikanischen Anschauungen. Er wird als ein freundlicher, etwas legerer Herr geschildert, von dem keine Persönlichkeitspolitik, die ja ohnedies dem Präsidenten der französischen Republik fast unmöglich gemacht ist, zu erwarten steht.

Vermischtes.

— Soldaten als Raubmörder. Vor dem Kriegsgericht der 10. Division in Posen spielt sich zurzeit der letzte Akt des blutigen Dramas ab, das sich am Abend des 5. Nov. 1905 auf der Kalisch-Dörower Chaussee ereignet hat. Zwei Soldaten hatten damals ohne jede Veranlassung den Alderwirt Joseph Glapa aus Neu-Krempe und dessen 21jährigen Sohn Anton in bestialischer Weise überfallen und beraubt.

Auf der Anklagebank haben zwischen zwei Posten mit aufgezogenen Seitengewehren die beiden unter der Anklage des Mordes stehenden Musketiere Kojinski und Geppert vom 155. Inf.-Regt. in Ostrowo Platz genommen. Geladen sind insgesamt 32 Zeugen, unter ihnen der leidlich wiederhergestellte junge Glapa, der an den Folgen der furchtbaren Verletzungen, die ihm die beiden Angeklagten beigebracht haben, Zeit seines Lebens zu leiden haben wird.

— Ein Prozeß gegen die Nobelstiftung. Wie „Svenska Dagbladet“ meldet, haben ein Herr Barle und andere die Nobelstiftung und die Testamentensvollstrecker Alfred Nobels auf Zahlung von 401 323 Frcs. verklagt, die ihnen auf Grund einer Reihe von Geschäften zuständen die im Jahre 1891 zwischen Nobel und der Italienischen Dynamitgesellschaft abgeschlossen worden seien.

— Das Urteil im Ehescheidungsprozeß des Prinzen Philipp von Koburg wurde Montag nachmittag, wie aus Gotha gemeldet wird, gesprochen. Die Ehe des Prinzen Philipp mit der Prinzessin Luise wird dem Grunde nach geschieden. Die Kosten trägt die beklagte Prinzessin. Beide Parteien verzichten auf weitere Rechtsmittel. Im Vergleichswege wurde bestimmt: Die Prinzessin erhält zunächst 400 000 Fr., weiterhin sind 7000 Mk. pro Monat vom Prinzen Philipp und 50 000 Fr. pro Jahr vom König Leopold der Belgier an die Prinzessin zu zahlen. Die Schlussverhandlungen wurden unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt.

— Gerade jetzt, wo die Ehe der Prinzessin Luise v. Koburg geschieden worden ist, interessiert eine Nachricht doppelt, die aus Dresden gemeldet wird. Danach hat sich Sanitätsrat Dr. Pierson, der als Besitzer der Heilanstalt „Lindenhof“ in Coswig die Prinzessin Luise v. Koburg fünf Jahre lang in seiner Heilanstalt als irrsinnig behandelt hatte, von der Führung des Sanatoriums zurückgezogen.

— Die Dresdener Strafkammer verurteilte Freitag den Metallbreyer Max Richard Hesse und den Feilenhauer Albert Edert wegen Beteiligung an den Straßen demonstrationen in der Nacht zum 17. Dezember vorigen Jahres zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft beziehungsweise 7 Monaten Gefängnis.

— Erdbeben in Mittel- und Südamerika. Aus Graz wird gemeldet: Montag morgens erfolgte in Sanft Stefan bei Graz ein heftiger Erdstoß mit starkem Knall, später kamen noch zwei leichtere Stöße ebenfalls mit Getöse. — Aus Bozen wird berichtet: Derselbe vom Eisjoch in den Berggegenden zwischen Bozen und Trient, namentlich in Pinedi, Cembra, Fleims, wurde am Sonntag ein Erdbeben wahrgenommen. Aus Kalabrien werden ebenfalls neue Erdbeben gemeldet. In Reggio di Calabria fand Dienstag nacht gegen 1 1/2 Uhr ein Erdbeben statt, das 10 Sekunden anhielt und dem ein sehr starkes Getöse vorausging. Ein großer Teil der Bevölkerung verließ erschreckt trotz des Regens die Häuser. Aus anderen Orten der Provinz mit Ausnahme von Gerace, wo das Erdbeben gleichfalls sehr heftig war, liegen keine Nachrichten vor. — Aus Messina wird telegraphiert: In der Nacht zum Dienstag wurde ein wellenförmiges, 7 Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt; ein Schaden wurde nicht angerichtet.

— Das Schachspiel. Als Moses Mendelssohn in der gelehrten Welt auftrat, gehörte das Schachspiel zum guten Ton in der gebildeten Sphäre. Mendelssohn machte die Mode nicht mit und lehnte die Teilnahme an diesem Spiel mit den Worten ab: „Schach ist für den Verstand zu viel Spiel und als Spiel erfordert es zu viel Verstand.“

— Selbstmord im Gefängnis beging, wie die „Allensf. Btg.“ meldet, der Forstassistentenbunt Gubst aus Allenstein. Er erhängte sich in der Nacht zum Sonntag. Er war nach einer Kassenrevision wegen Veruntreuung von etwa 10 000 Mark verhaftet worden.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Sirich's Telegraphisches Bureau; Z Privatmeldungen.)

W Berlin, 18. Jan. Staatssekretär Richtigofen ist vergangene Nacht um 11 1/4 Uhr gestorben.

H Frankfurt (Main), 17. Jan. Auf den höchsten Farbwerken fand eine Kesselexplosion statt. Der Kessel flog mit furchtbarem Knall in die Luft. Ein Arbeiter wurde getötet.

H Bromberg, 17. Jan. Die Sozialdemokraten warfen in die Bromberger Kaserne sozialdemokratische Flugblätter. Die Verbreiter wurden angehalten und der Polizei übergeben.

H Miga, 17. Jan. Die politischen Morde dauern fort. Gestern wurde hier wiederum ein Polizist auf offener Straße ermordet. Auch in der Provinz dauern die Unruhen fort. Zahlreiche Güter wurden eingekerkert. In Grobin gelang es den Truppen, die Ruhe wieder herzustellen. Der Führer der dortigen Revolutionäre, Namid, wurde standrechtlich erschossen.

W Pensa, 17. Jan. Der Kommandeur des 78. Infanterie-Regiments Generalleutnant Bissowski ist am 15. Januar auf der Straße durch 3 Revolververstehe getötet. Die Mörder entkamen.

Die Marokko-Konferenz.

(Siehe auch unter Spanien.)

H Algeciras, 17. Jan. Als der Herzog von Almodovar seine Begrüßungsansprache, in der er in politischer Beziehung folgende 3 Punkte: 1.) Souveränität des Sultans, 2.) Unabhängigkeit des Kaiserreichs Marokko, 3.) Offene Tür für den Handelsverkehr aller Nationen, proklamierte, beendete hat, erhob sich Revoil und ersuchte die Konferenz im Namen Frankreichs um Zustimmung zu den vom Vorsitzenden im Namen Spaniens aufgestellten Prinzipien. Alsdann nahm Herr von Radowicz im Namen Deutschlands das Wort und stellte die deutsche Anerkennung dieser drei Fundamentalgrundsätze offiziell fest. Damit war der politische Teil der Tagesordnung erschöpft. Es folgte nur noch eine einstimmige Verständigung über eine tägliche Bekanntgabe eines Resumes der im übrigen geheim zu haltenden Verhandlungen an die Vertreter der Presse. Die Eröffnungsfeier dauerte genau dreiviertel Stunden.

H Paris, 17. Jan. Der Korrespondent des „Eclair“ berichtet seinem Blatte, daß er inzwischen Kenntnis von dem Eindruck erlangt habe, den die verschiedenen Delegierten in der ersten Konferenz erhielten. Dieser Eindruck war an allgemein günstiger. Man ist der Ansicht, daß die Zustimmung der Herren Revoil und Radowicz zu den Vorbereitungen, die vom Herzog von Almodovar getroffen worden, sind gleichbedeutend ist mit der Sicherheit dafür, daß eine Verständigung auf der Konferenz erzielbar ist.

(Eingefandt.)

Kaiseran, 18. Jan. Der Turnverein „Germania“-Kaiseran hielt am Sonntag, dem 14. Januar er seine erste diesjährige General- und Quartalsversammlung im Vereinslokale unter guter Beteiligung der Mitglieder ab. Den Vorsitz führte Herr Hermann Ruhmann, der auch einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt wurde. Als 2. Vorsitzender wurde Aug. Lange, 1. Turnwart Karl Lohmann, 2. Turnwart Benjamin Schitowski, 1. Kassenwart Karl Kappmeier, 2. Kassenwart Johann Wahl, 1. Schriftführer Wilhelm Abhele, 2. Schriftführer, Friedrich Möller, 1. Jugendwart Friedrich Hartmann, 2. Jugendwart Ernst Bohnhorst gewählt. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 800 Mark, wovon 675 Mk. verzinslich angelegt sind. Die Einnahme von 1905 betrug 884,38 Mk., die Ausgabe 765,50 Mk. Kaisergeburtstag soll am 4. Februar durch eine gemütliche Zusammenkunft und Freibier gefeiert werden. Am zweiten Dierstage soll ein Kränzchen, bestehend in Preisrunden unter den Mitgliedern und Ball gefeiert werden. Das 30jährige Jubiläum soll am 28. und 29. Juli d. Js. großartig begangen werden. Dann wurde noch Punkt Verschiedenes besprochen. Darauf wurde die Versammlung mit einem „Gut Heil!“ auf den Verein vom 1. Vorsitzenden geschlossen.

Berantr. Redakteur Fr. Meyer, Camen.
Druck und Verlag von C. May in Lörbe.
Fernsprecher der Kamener Zeitung Nr. 14, Camen.

Einladung

zu der am
Freitag dem 19. Januar d. J., nachm. 5 Uhr,
in dem Sitzungssaale im Rathause stattfindenden
Stadtverordneten-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Einführung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten.
2. Wahl des Vorstehers und dessen Stellvertreters.
3. Wahl von Mitgliedern der Friedhofskommission.
4. Wahl von Mitgliedern der Gas- und Wasser-Kommission.
5. Wahl von Mitgliedern der Grubenschaukommission.
6. Wahl eines Kommissars zur Beivohnung der Revisionen der städtischen Kassen.
7. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
8. Uebnahme der Kosten für Teilnahme eines Polizeibeamten an dem Kursus der Polizeischule in Dortmund.
9. Uebnahme der Versicherungskosten für eine Bezirkshebamme.
10. Endgültige Anstellung des Sparkassenassistenten betr.
11. Uebnahme des im Kamener Bezirk belegenen Teiles der Kamen-Werner Chaussee.
12. Festsetzung der Armenkassenetats für 1906/11.
13. Mitteilung über den Abschluß der Krankenhaus-Kassenrechnung für 1904.

Berein für Orts- und Heimatfunde im Süderlande.

Der Verein für Orts- und Heimatfunde im Süderlande zu Altena, der in der siebziger Jahren aus kleinen Anfängen hervorging, hatte sich im Laufe der Jahre zur schönsten Blüte entfaltet. In dem für seine Zwecke errichteten Gebäude befindet sich eine reichhaltige und wertvolle Sammlung von Kunst- und andern Gegenständen aus alter und neuer Zeit, die dem vornehmsten Zweck des Vereins, mit der Kenntnis der Heimat und ihrer Geschichte auch die Liebe zu ihr zu erhalten und zu vertiefen, wohl zu dienen geeignet ist.

Es lag in Umständen der verschiedensten Art, daß sich mit der Zeit ein Nachlassen des allgemeinen Eifers in der Förderung der Vereinszwecke einstellte; Folge davon war, daß eine ganze Reihe von Jahren nicht nur jede wirksame Vereinstätigkeit nach außen hin gelegt wurde, sondern schließlich auch die innere Verfassung in Unordnung geriet. Wie bei der Werbung neuer Mitglieder an Stelle der ausgeschiedenen, so wurde auch bei den Wahlen zum Vorstande nicht genügend auf regelmäßigen Ersatz Bedacht genommen, bis es zuletzt überhaupt an einer geschäftsfähigen Vertretung fehlte. Diesem Mißstande ist jetzt abgeholfen. Mit Unterstützung des königlichen Amtsgerichts, das auf Antrag einiger Mitglieder zunächst einen vorläufigen Vorstand einsetzte, ist in der ordnungsmäßig zustande gebrachten Hauptversammlung vom 3. August 1905 ein neuer, der unterzeichnete Vorstand gewählt worden.

Wir haben das aufrichtige Bestreben, nunmehr mit frischen Kräften an unsere schöne Aufgabe heranzugehen und lange Versäumtes recht bald nachzuholen. Das ist zunächst die vorhandenen Sammlungen nicht nur zu erhalten und zu erweitern, sondern auch in richtiger Auswahl und Anordnung ihrem Zwecke wieder mehr wie bisher zuzuführen. Die hier zu überwindenden Schwierigkeiten sind freilich um so größer, als die gegenwärtigen Räume eine geschmackvolle und übersichtliche Aufstellung fast ausschließen und deshalb mit einer baulichen Erweiterung — besser noch mit einem Neubau in unmittelbarer Nähe des alten Stammsitzes der Grafen von der Mark und damit auch unseres Hofenzollerschen Herrscherhauses, der Burg Altena — gerechnet werden muß.

Um diese Aufgabe zu erfüllen, fehlen uns vorerst die Mittel.

An alle Freunde und Gönner unseres Vereins im Süderlande und der Grafschaft Mark, an die Kreisamts- und Gemeindevertretungen, an alle Vereinigungen, die der Heimatliebe eine Pflegestätte sein wollen, richten wir die dringende Bitte, uns recht zahlreiche Mitglieder zuzuführen und durch Zuwendung aller Art unser für die reiche Geschichte unseres engeren Vaterlandes so bedeutames Unternehmen wieder mit altem Mut und Vertrauen fördern zu helfen.

Der Mitgliederbeitrag beträgt für das Kalenderjahr 3 Mark; als Körperschaftsmitglieder sind bereits verschiedene Städte und Gemeinden mit höheren Beiträgen beigetreten.

Alle Ueberweisungen beliebe man an den Vorsitzenden, Landrat Thomee in Altena i. W. zu richten.

Altena i. W.

Der Vorstand

des Vereins für Orts- und Heimatfunde.



Männer-Gesangverein

„Auguste Victoria“ Kamen.

Der Verein feiert den

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers

am 21. d. Mts. im Vereinslokal W. Reinhard (Schützenhof) durch

Gesang, Theater und Ball.

Zur Aufführung gelangt:

„Muttersegen“ oder: „Die Gnade Gottes“.

Volksstück mit Gesang in fünf Akten von Denner und Lemoine.

Entree: im Vorverkauf pro Person 50 Pfg. an der Kasse pro Person 60 Pfg.

Vorverkaufskarten sind bei den Mitgliedern und W. Paukmann (Rottstr.) u. im Schützenhof W. Reinhard zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr abends.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Programme sind an der Kasse zu haben. Die passiven Mitglieder werden gebeten, ihre Legitimationskarte mitzubringen.



Schützen-Verein Bergkamen.

Am Sonntag dem 21. ds. Mts., nachm. um 4 Uhr:

Generalversammlung

beim Wirt Ostermann.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Beschlußfassung über die Erhöhung des Beitrags.
3. Zahlung der Beiträge.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes.
6. Beschlußfassung über die Feier des Schützenfestes.
7. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda

bewährt seit 30 Jahren!

+ Blutreinigungskur +

Laermann's Teutoburger Waldtee, die beste und billigste Vorbeugung bei mangelhafter Blutbeschaffenheit. Billiges Hausmittel, sollte jede Familie jetzt trinken; enthält: Erdbeer-, Löffel-, Tausendgoldkraut, Krauseminze, Steinklee, Königskerzen, Anis je 20, Hafslatt, Carraghen, Kamillen, Althaus, Pfefferminze, Linden, Safran je 10, Fenchel, Senes, Schaf-, Faulbaum, Lavendel, Pflaume, Eichenholz je 80, Bitterklee, Heidebeeren je 10. Durch schlechtes Blut entstehen: Rheuma, Gicht, Ausschlag, unreiner Teint, Röteln, Pickeln, Kopfschm. etc. Pack. 50 Pf. u. 1 Mk. in diesbezüglichen Verkaufsstellen. Nur echt von **Gustav Laermann, Herford.**

Niederlage in Kamen: Drog. Heinr. Jacobi. 998

Versicherungen

gegen

Wasserleitungs-Schäden

jeder Art

an Gebäuden, Waren etc. übernimmt zu

mäßigen Prämien die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen.

Die Verlobung meiner Tochter **Frida** mit dem ehemaligen Büro-Vorsteher **Julius Schäfer** in Kamen habe ich, im vollsten Einverständnis der Ersteren, aufgehoben.

Gründebred, 15. Jan. 1906.

Heinr. Schmitz,
Gastwirt und Redaktor.

Die Anfertigung künstlicher Blumen

wird gelehrt von

Frau Null

bei Wirt Nieder am Markt.
Honorar 1 M. 50 J. 80

Schön möbl.

Zimmer

mit Frühstück

an besseren Herrn oder Dame zu vermieten. 74

Weststraße 17,

1. Etage.

Für Kontor und Laden suche ich zu Ostern einen mit guter Schulbildung versehenen jungen Mann als

Lehrling.

Kamen, J. Brombach.

Wegen Heirat suche zum baldigen Eintritt ein sehr gutes

Dienstmädchen

bei hohem Lohn. 76

Fabrikbesitzer **Winter,**
Kamen.

Der Gesamt-Auslage unserer heutigen Nummer liegt ein **Serieslos-Prospekt** der Firma **Gerhd. R. Hegerfeld** in **Lübeck** bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 9. bis 15. Januar 1906.

Die in der letzten Woche angeordnete festere Stimmung am internationalen Getreidemarkt hat in der abgelaufenen Berichtsperiode unter der Einwirkung der gleichen Gründe weitere Fortschritte gemacht. Besondere Aufmerksamkeit schenken die amerikanischen Börsen der aus Argentinien gemeldeten Verzögerung der Drescharbeiten. Auf den westeuropäischen Märkten machte sich lebhaftere Bedarfsfrage geltend, so daß bei etwas größeren Umsätzen allgemein höhere Preise erreicht wurden. In Deutschland entsprach der Witterungsverlauf den Wünschen der Landwirtschaft keineswegs und das Angebot aus erster Hand hat infolgedessen auch keine den gegenwärtigen Bedarfsverhältnissen entsprechende Zunahme erfahren. Andererseits klagen die Mühlen über unbefriedigenden Mehlabfall, der im Zusammenhang mit der schwierigen Beschaffung des Rohprodukts vielfach zu Betriebseinsparungen Veranlassung gab. Trotzdem fanden die mäßigen Zufuhren von Brotgetreide an den meisten Märkten zu 2-3 Mark höheren Preisen willige Abnahme, nur für die abfallenden Qualitäten sind die Absatzverhältnisse andauernd schwierig. Geringe Ansprüche stellt der Bedarf an den Getreidemärkten, auf dem nur für gute Brauware, je nach Beschaffenheit, entsprechend bessere Preise erzielt wurden. Auch guter Hafer ist nur zu besseren Preisen käuflich gewesen. Der Berliner Getreidemarkt war für Brotgetreide ziemlich fest veranlagt. Die vorsichtige Verkaufspolitik der ersten Hand, sowie die hohen Forderungen des Auslandes ließen den Verkehr über mäßige Grenzen nicht hinauskommen, besonders in späteren Sichten hemmt die Unsicherheit hinsichtlich der geänderten Zollverhältnisse eine lebhaftere Entfaltung des Geschäftes. Die durch die Preise verbreitete Meldung über die Möglichkeit eines deutsch-amerikanischen Zollkrieges gab dem Weizenmarkt zum Schluß ein festes Gepräge. Der Roggenbedarf konnte durch inländische Zufuhren und angekommene Donau-Ware zu 2-3 Mk. höheren Preisen befriedigt werden. Das Hafergeschäft verlief ruhig, die Forderungen bleiben fest. Mais wurde im Einklang mit ermäßigten Auslandsforderungen billiger erlassen. Das unbedeutende Geschäft in Weizenmehl wickelte sich zu unveränderten Preisen ab, Roggenmehl wurde um 20 Pfg. höher bewertet.

Es stellen sich heute die Getreidepreise in Mark pro 1000 kg an den nachgenannten Orten, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	171 (-)	15 1/2 (+ 1/2)	158 (-)
Berlin	181 (+ 1 1/2)	170 (+ 2 1/2)	168 (+ 1)
Leipzig	176 (-)	172 (-)	172 (-)
Hamburg	178 (+ 2)	172 (+ 3)	
Hannover	179 (-)	170 (-)	180 (-)
Köln	175 (-)	163 1/2 (+ 1 1/2)	160 (-)
Mannheim	189 (+ 1 1/2)	173 (+ 1 1/2)	160 (+ 2)
Strasbourg	192 1/2 (-)	175 (-)	
Düsseldorf	183 (+ 1)	165 (-)	155 (+ 2)
Frankfurt a. M.	186 1/2 (+ 1 1/2)	172 1/2 (-)	170 (+ 2 1/2)
Stuttgart	192 1/2 (-)	177 1/2 (-)	175 (-)
München	182 (+ 4)	160 (+ 3)	170 (-)

Evang. Arbeiter-Verein Oberaden.

Bersammlung

am Sonntag d. 21. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale.

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme.
2. Beschlußfassung über Jahresgeburtstags-Feier und Kreisvorstandssitzung.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 78!

Der Vorstand.

Gut Heil!

Der Turnerbund

„Einigkeit“, Oberaden-Nord

beginnt seine regelmäßige

Turnstunde

am Samstag d. 21. Jan., abends 8 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet 175

1. Turnwart: Wilhelm Weber 2. Turnwart: Heinr. Biemann.



Verein zur Versicherung von Schweinen Kamen.

General-Versammlung

am Sonntag dem 21. Jan., nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn J. Biermann.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

79? Der Vorstand.

Druck u. Verlag von G. May in Herde